



Partnerschaftsgewalt in Familien mit Kindern – Vorgehensweisen des Jugendamts nach einer polizeilichen Wegweisung



25. Deutscher Präventionstag am 28. und 29. September 2020 in Berlin

Dipl. Psych. Anja Stiller & Carolin Neubert, Soziologie M.A.

Kriminologisches Forschungsinstitut Niedersachsen e.V.

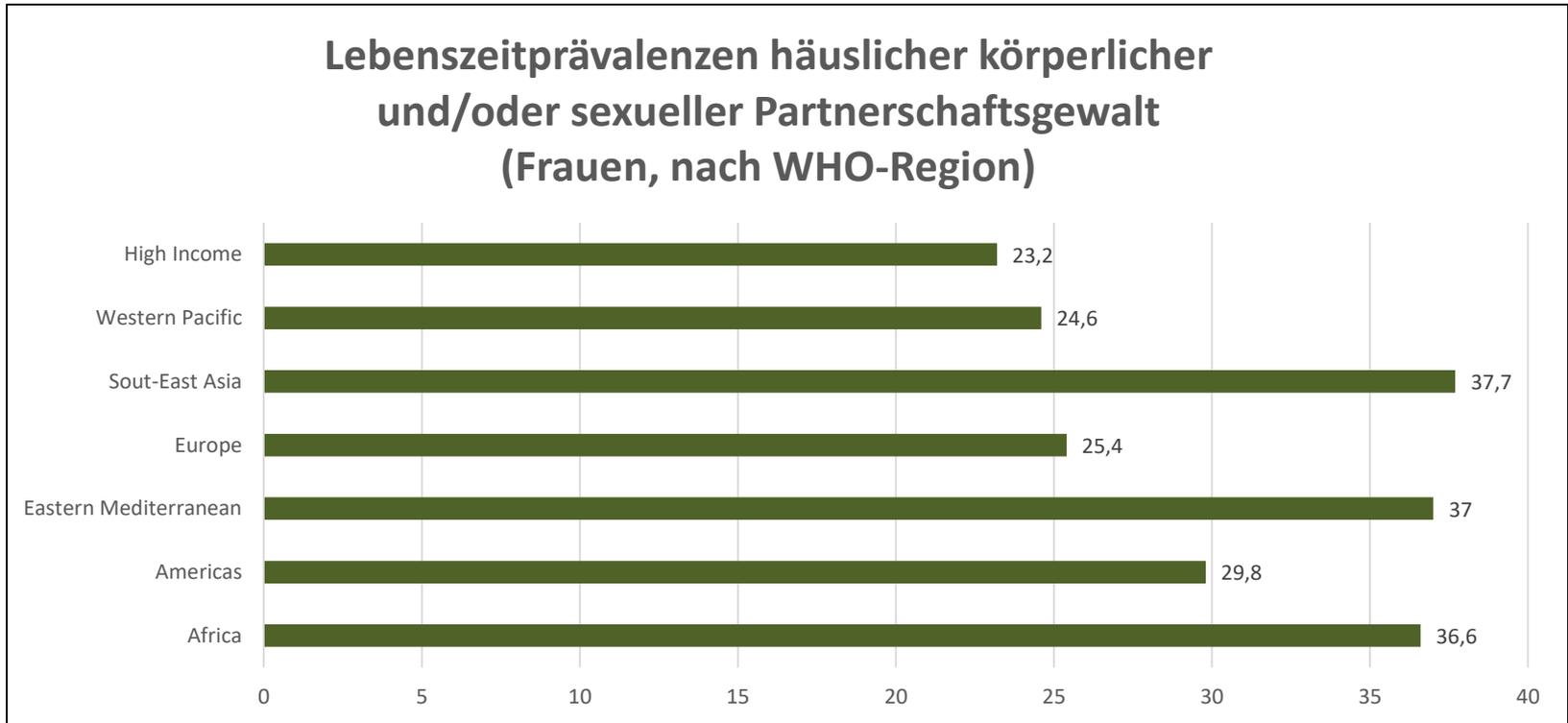
Gliederung

1. Ausgangspunkt
2. Eckdaten des Projektes
3. erste Ergebnisse der Aktenanalyse
4. Zusammenfassung der Ergebnisse



1. Ausgangspunkt

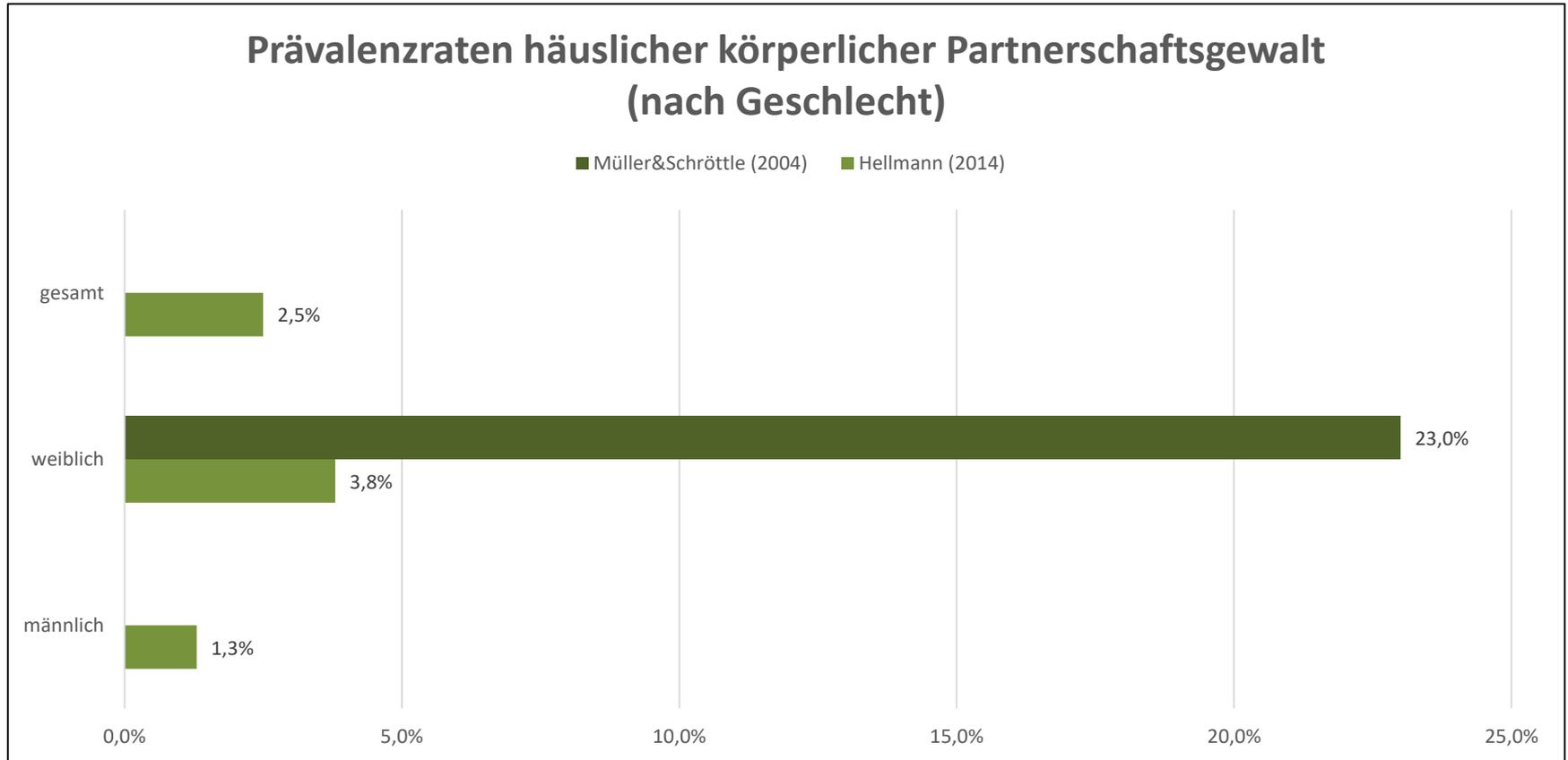
Prävalenz häuslicher Partnergewalt (weltweit)



High Income: z.B. Deutschland, Australien, Frankreich, Norwegen, Polen, USA, UK, Israel, Neuseeland;
(low- and middle-income) Western Pacific: z.B. Kambodscha, Vietnam, China, Indien, Thailand;
Europe: z.B. Rumänien, Türkei, Ukraine, Litauen, Russland, Serbien; **Eastern Meditarranean:** z.B. Ägypten, Iran, Palästina; **Americas:** z.B. Brasilien, Mexico, Peru, Haiti, Kolumbien, Nicaragua; **Africa:** z.B. Südafrika, Uganda, Ruanda, Kenia, Namibia, Kamerun, Äthiopien

World Health Organization (2013)

Prävalenz häuslicher Partnergewalt (D)



Müller & Schöttle, (2004)

Hellmann (2014)

Gewaltschutzgesetz (D) (2002)

- **Stärkung von Opferrechten**

- Erweiterung des **Schutzbereichs** (auch nichteheliche Gemeinschaften)
- Erweiterung des **Gefahrenbegriffs** (bspw. bloße Bedrohung = bestehende Gefahr)
- **Schutzantrag** kann gestellt werden (nach §§1 und 2 GewSchG einstweilige Anordnung): Betretungsverbot (§1, Nr. 1 GewSchG), Annäherungsverbot (§1, Nr. 2 und Nr. 3 GewSchG), Kontaktverbot (§1, Nr. 4 und Nr. 5 GewSchG), Wohnungsüberlassung (§2 GewSchG)

- **Erweiterung polizeilicher Eingriffsrechte**

- Vollstreckung durch Polizei vor Ort ist durch unmittelbaren Zwang und ohne rechtliches Gehör möglich
- **Anpassung der Polizeigesetze** (Täter/innen können für max. 14 Tage der gemeinsamen Wohnung verwiesen werden)

Gewaltschutzgesetz (D) (2002)

- **Stärkung von Opferrechten**

- Erweiterung des **Schutzbereichs** (auch nichteheliche Gemeinschaften)
- Erweiterung des **Gefahrenbegriffs** (bspw. bloße Bedrohung = bestehende Gefahr)
- **Schutzantrag** kann gestellt werden (nach §§1 und 2 GewSchG einstweilige Anordnung): Betretungsverbot (§1, Nr. 1 GewSchG), Annäherungsverbot (§1, Nr. 2 und Nr. 3 GewSchG),

polizeiliche Wegweisungen im Jahr 2010

insgesamt: 32.368 (Sacco, 2017)

- **Erweiterung des Schutzbereichs**
 - Vollstreckung durch Polizei vor Ort ist durch unmittelbaren Zwang und ohne rechtliches Gehör möglich
 - **Anpassung der Polizeigesetze** (Täter/innen können für max. 14 Tage der gemeinsamen Wohnung verwiesen werden)

Situation der Kinder

- **(Mit-)Erleben partnerschaftlicher Gewalt**
 - **57%** gaben an, die Kinder hätten die Situationen **gehört** und **50%**, sie hätten sie **gesehen**.
 - **25%** gaben an, die Kinder hätten versucht, die **Mutter zu verteidigen oder zu schützen**.
 - **10%** gaben an, die Kinder seien **selber körperlich** angegriffen worden. (Müller & Schöttle, 2004)
 - das (Mit-)Erleben **kann schwerwiegende Folgen** für das Kind haben (z.B. Kindler, 2013; Gustafsson et al., 2014)

Gewaltschutzgesetz (D) (2002)

- **Stärkung von Opferrechten**

- Erweiterung des **Schutzbereichs** (auch nichteheliche Gemeinschaften)
- Erweiterung des **Gefahrenbegriffs** (bspw. bloße Bedrohung = bestehende Gefahr)
- **Schutzantrag** kann gestellt werden (nach §§1 und 2 GewSchG einstweilige Anordnung): Betretungsverbot (§1, Nr. 1 GewSchG), Annäherungsverbot (§1, Nr. 2 und Nr. 3 GewSchG),

Das Jugendamt muss durch die Polizei informiert werden, wenn diese eine Wegweisung in einem Haushalt ausspricht, in dem Kinder leben.

- **Erw**

- Vollstreckung durch Polizei vor Ort ist durch unmittelbaren Zwang und ohne rechtliches Gehör möglich
- **Anpassung der Polizeigesetze** (Täter/innen können für max. 14 Tage der gemeinsamen Wohnung verwiesen werden)

Gewaltschutzgesetz (D) (2002)

- **Stärkung von Opferrechten**

- Erweiterung des **Schutzbereichs** (auch nichteheliche Gemeinschaften)
- Erweiterung des **Gefahrenbegriffs** (bspw. bloße Bedrohung = bestehende Gefahr)
- **Schutzantrag** kann gestellt werden (nach §§1 und 2 GewSchG einstweilige Anordnung): Betretungsverbot (§1, Nr. 1 GewSchG), Annäherungsverbot (§1, Nr. 2 und Nr. 3 GewSchG),

Bisher noch unklar, welche Schritte das Jugendamt in der Folge einleitet.

- **Erweiterung polizeilicher Eingriffsrechte**

- Vollstreckung durch Polizei vor Ort ist durch unmittelbaren Zwang und ohne rechtliches Gehör möglich
- **Anpassung der Polizeigesetze** (Täter/innen können für max. 14 Tage der gemeinsamen Wohnung verwiesen werden)

Forschungsfragen

Welche ersten Handlungsschritte erfolgen vom **Jugendamt (ASD)** nach Erhalt der Information über eine polizeiliche Wegweisung?

Gibt es **regionale Unterschiede**?

Hat sich die Handlungspraxis **verändert**?



2. Eckdaten des Projektes

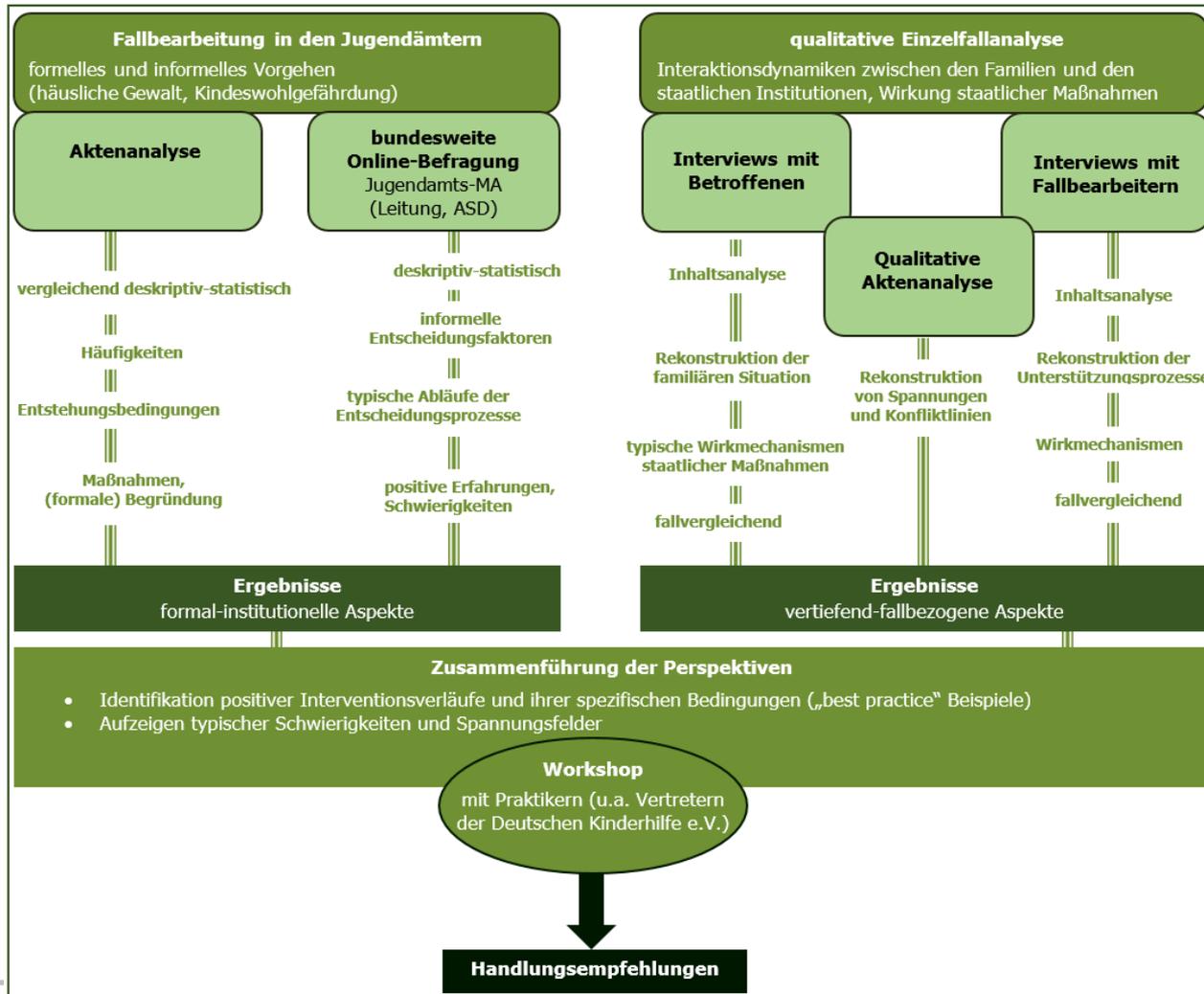
Allgemeines

- **Projekt:** „Partnerschaftsgewalt in Familien mit Kindern – Was passiert nach einer polizeilichen Wegweisungsverfügung?“
 - **bundesweite** Studie
 - September 2017 bis August 2021
 - finanziert durch die **Deutsche Kinderhilfe e.V.**
 - datenschutzrechtliche Unbedenklichkeitsbescheinigung (Universität Göttingen)
 - positives Ethikvotum (Universität Göttingen)

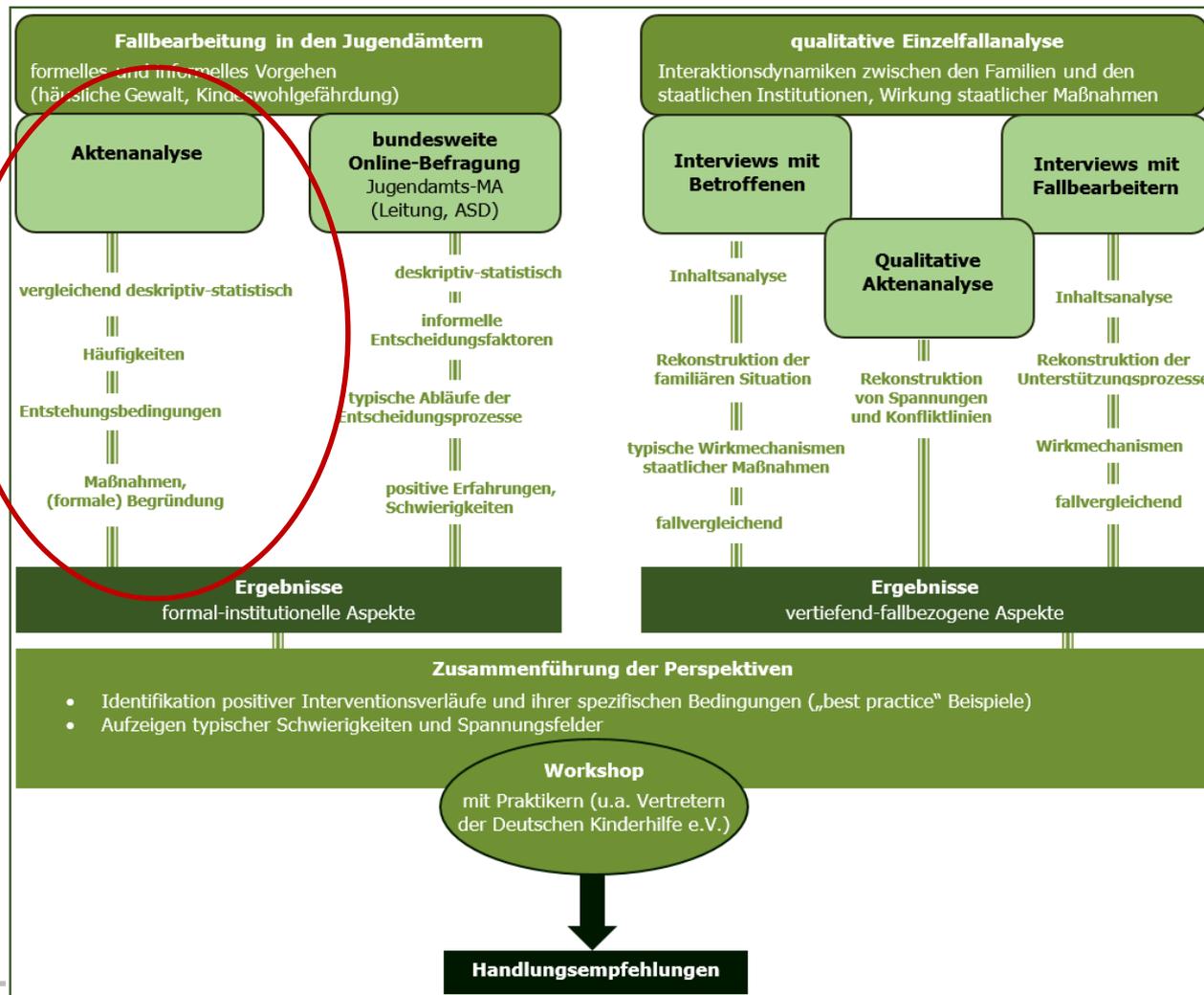


Die Kindervertreter

methodisches Vorgehen



methodisches Vorgehen



methodisches Vorgehen

- **erforderlich** für die Aktenanalyse: **Genehmigung** nach §75 Abs. 2 SGB X
- sobald die Genehmigung des jeweiligen Bundeslandes vorlag, wurden alle dort ansässigen **Jugendämter postalisch um Unterstützung** gebeten

Rekrutierung von Jugendämtern

- **rote Färbung:** keine Genehmigung für Aktenanalyse erhalten (von obersten Landesbehörde)
- **blaue Färbung:** keine Genehmigung vorliegen (keine bzw. sehr späte Rückmeldung der obersten Landesbehörde)
- **grüne Färbung:** Genehmigung vorliegen (**hellgrün** mit Einschränkung: Einwilligungserklärung der betroffenen Personen muss vorliegen)
- Anzahl teilnehmender Jugendämter



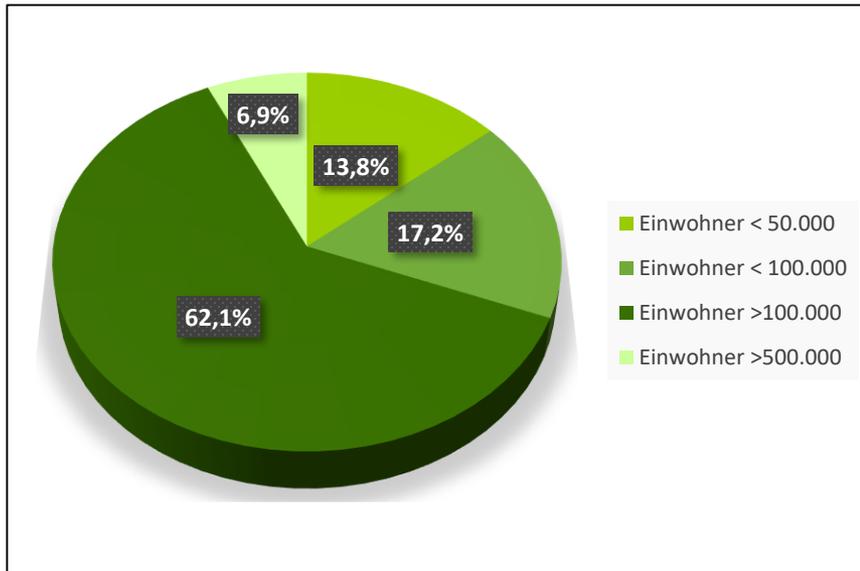
Rekrutierung von Jugendämtern

- Anzahl teilnehmender Jugendämter
- rote Färbung: keine Genehmigung für

kontaktierte Jugendämter	N=548
Rückmeldungen	N=309 (56%)
teilnehmende Jugendämter	N=29 (5%)

- rote Färbung: keine Genehmigung vorliegen (keine bzw. sehr späte Rückmeldung der obersten Landesbehörde)
- grüne Färbung: Genehmigung vorliegen (hellgrün mit Einschränkung: Einwilligungserklärung der betroffenen Personen muss vorliegen)

Rekrutierung von Jugendämtern



Teilnahme von Jugendämtern

- **insbesondere** aus Regionen mit **>100.000 Einw.**
- **weniger** aus Regionen mit **< 50.000 Einw.**

Rekrutierung von Jugendämtern

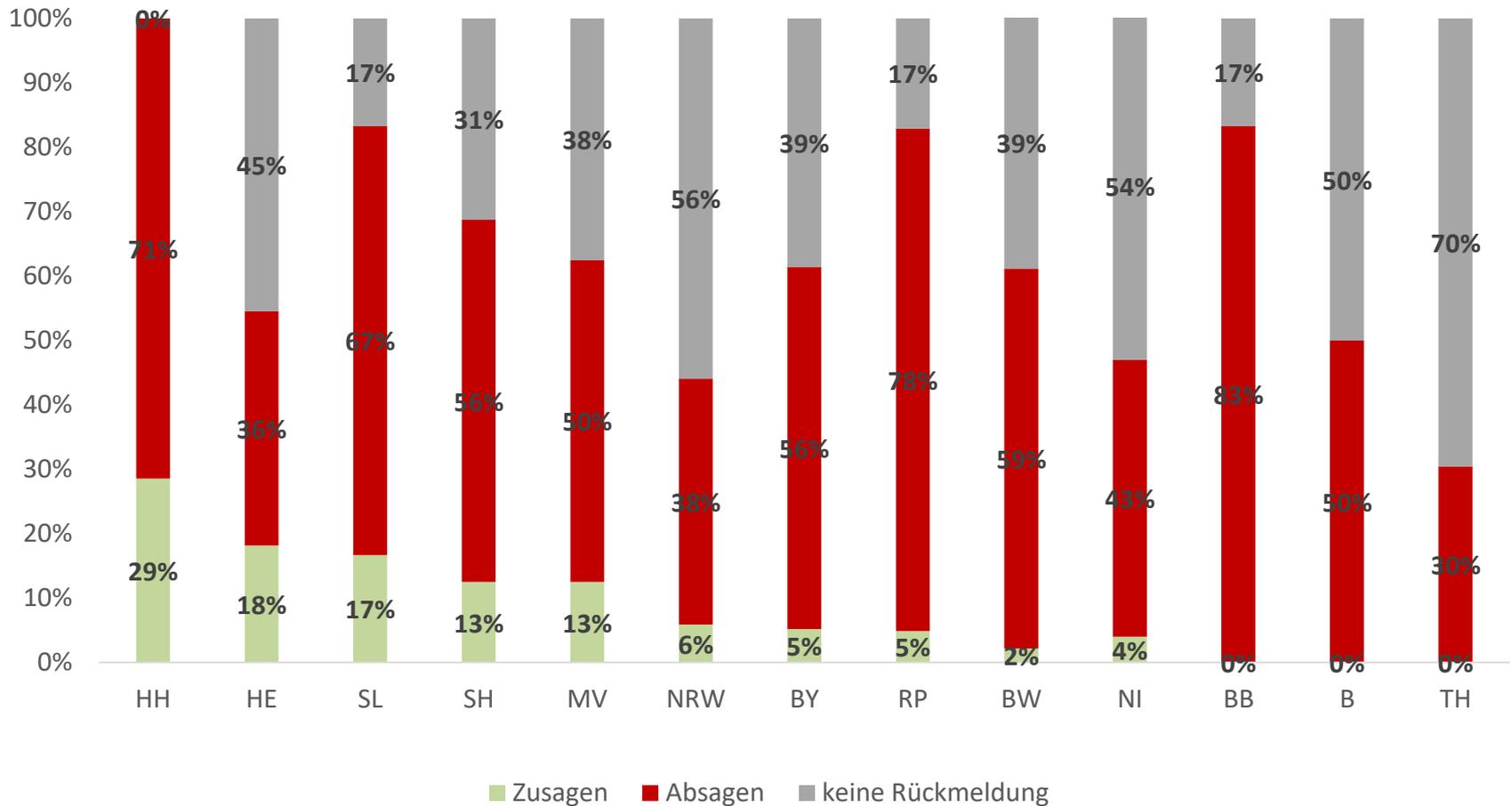
Bundesland	teilnehmende Jugendämter			Jugendämter insgesamt N (%)
	Stadt	Kreis	Gesamt	
	n	n	N	
Nordrhein-Westfalen	9	2	11 (37,9%)	186 (33,9%)
Hessen	2	4	6 (20,7%)	33 (6,0%)
Bayern	1	3	4 (13,8%)	96 (17,5%)
Schleswig-Holstein	1	1	2 (6,9%)	16 (2,9%)
Rheinland-Pfalz	0	1	1 (3,4%)	41 (7,5%)
Hamburg	2	0	2 (6,9%)	7 (1,3%)
Saarland	0	1	1 (3,4%)	6 (1,1%)
Mecklenburg-Vorpommern	0	0	0 (0,0%)	8 (1,5%)
Baden-Württemberg	0	1	1 (3,4%)	46 (8,4%)
Niedersachsen	0	1	1 (3,4%)	56 (10,2%)
Berlin	0	0	0 (0,0%)	12 (2,2%)
Thüringen	0	0	0 (0,0%)	23 (4,2%)
Brandenburg*	0	0	0 (0,0%)	18 (3,3%)
Gesamt	15	14	29 (100,0%)	548 (100,0%)

*Brandenburg wird hier der Vollständigkeit halber mit aufgeführt, da die Rücknahme der Genehmigung erst nach Kontaktaufnahme mit den Jugendämtern erfolgte.

Teilnahme von Jugendämtern

- **ausgeglichenes Bild** hinsichtlich der Teilnahme von **Stadt- und Kreisjugendämtern**
- überwiegend **Jugendämter aus NRW und Hessen**
- **keine:** Berlin, Thüringen, Mecklenburg-Vorpommern, Brandenburg

Rekrutierung von Jugendämtern

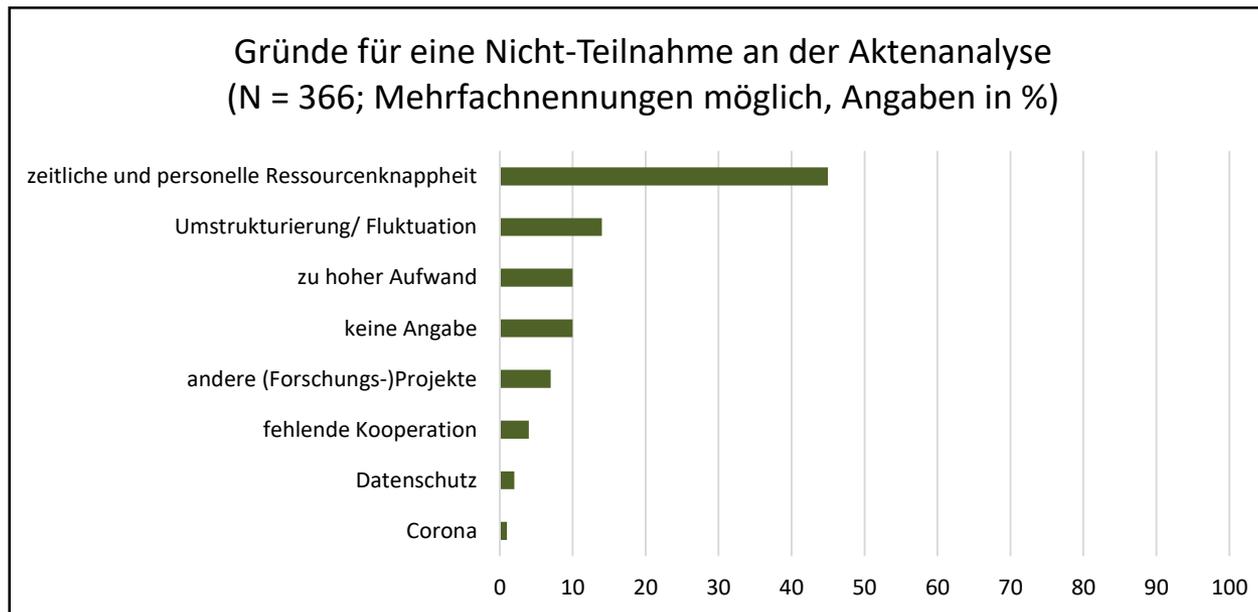


Rekrutierung von Jugendämtern

- Jugendämter, die einer Teilnahme nicht zugestimmt haben, wurden um einen **Grund für die Absage** gebeten
- insgesamt **366 Gründe** wurden angegeben
- Gründe wurden **induktiv kategorisiert** von zwei unabhängigen Beurteilerinnen ($\kappa = .855$)

Rekrutierung von Jugendämtern

- Insbesondere ein **Mangel an zeitlichen und personellen Ressourcen** hinderte die Jugendämter daran, sich zu beteiligen.



Sample: untersuchte Akten

- keine einheitlichen (digitalisierten) Dokumentationssysteme in den Jugendämtern, so dass die **Identifikation der Akten überwiegend durch die Erinnerungsleistung der Fallbearbeiter*in** erfolgte (Auswahlkriterien: polizeiliche Wegweisung, Akten ab 2006)

Insgesamt wurden **297 Akten** kodiert.

Sample: untersuchte Akten

Bundesland	Anzahl Akten (%)	Zeitpunkt polizeiliche Wegweisung	erster Eintrag in Akte*
NRW	109 (36,7 %)	2011-2019	2000-2019
Hessen	66 (22,2 %)	2007-2019	2003-2019
Bayern	43 (14,5 %)	2006-2019	2006-2019
Schleswig-Holstein	33 (11,1 %)	2007-2018	2004-2018
Saarland	21 (7,1 %)	2017-2019	2014-2019
Rheinland-Pfalz	16 (5,4 %)	2011-2017	2011-2017
Hamburg	7 (2,4 %)	2013-2018	2012-2018
Niedersachsen	1 (0,3 %)	2017	2017
Baden-Württemberg	1 (0,3 %)	2017	2017
Gesamt	297 (100,0 %)	2006-2019	

*Außer im Saarland liegt nicht in jedem Jahr im angegebenen Zeitraum eine Akte vor.

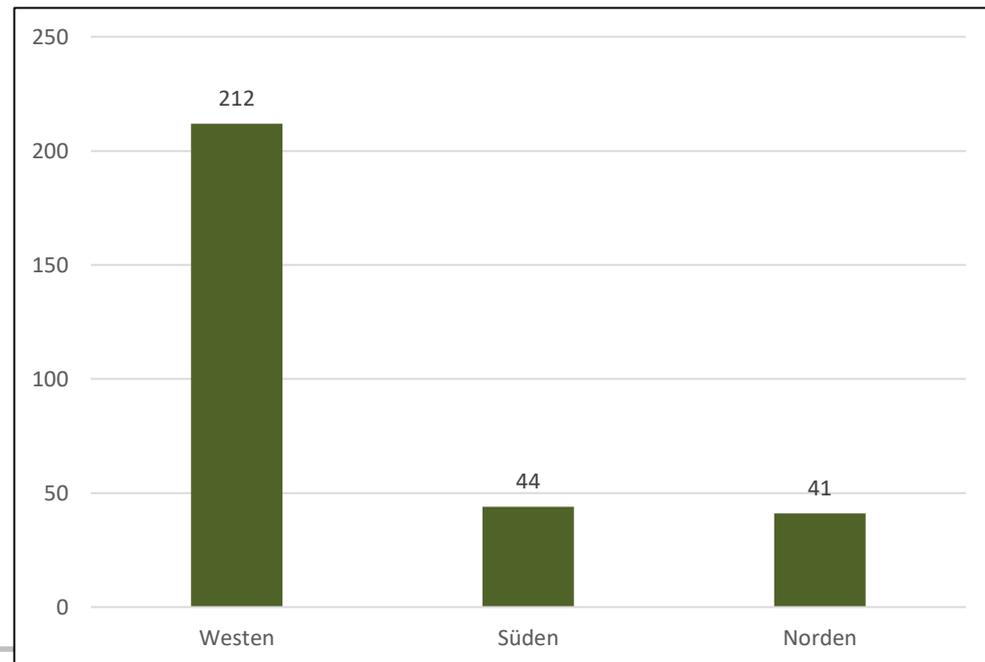
kodierte Akten

- **überwiegend aus NRW**
- **am wenigsten aus Niedersachsen und Baden-Württemberg**

Sample: untersuchte Akten

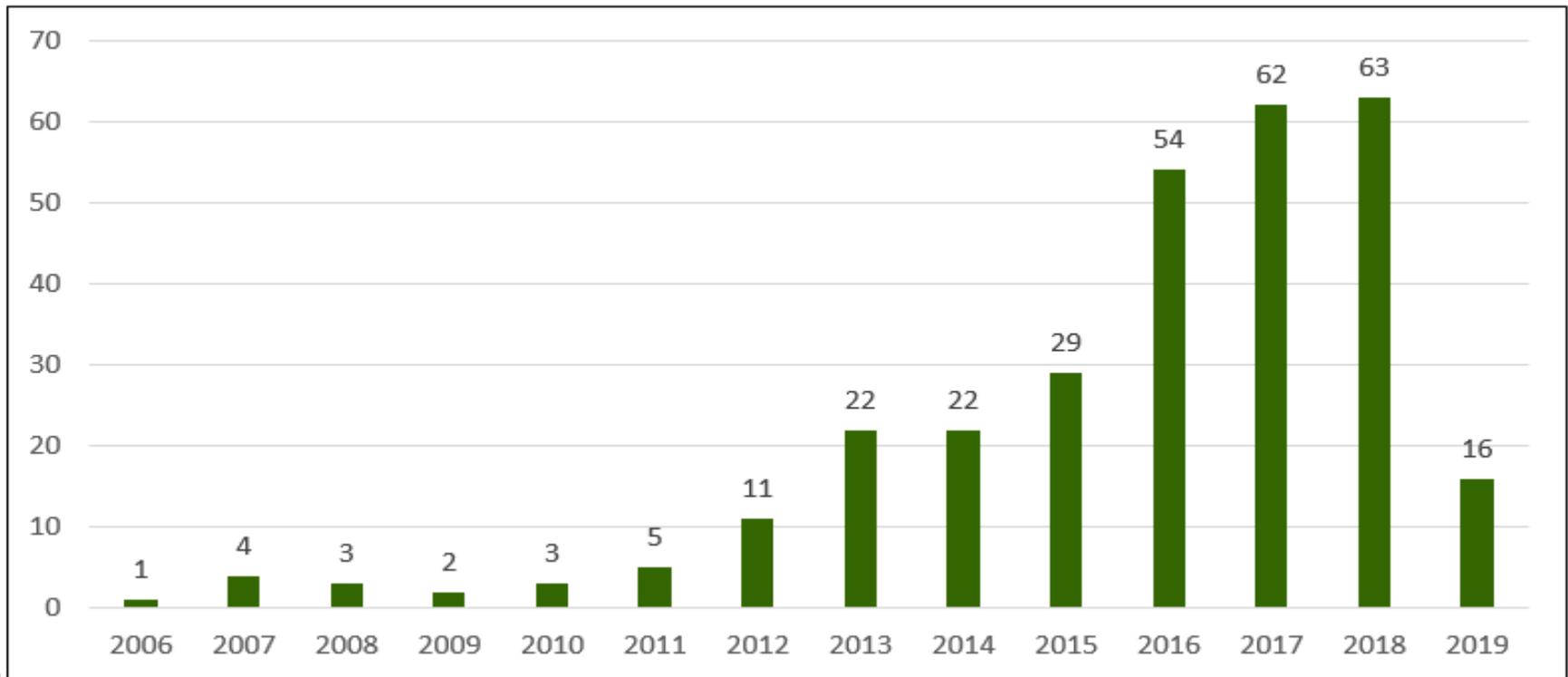
kodierte Akten

- überwiegend **aus westlichen Bundesländern**
- **Norden:** Hamburg, Schleswig Holstein, Niedersachsen
- **Süden:** Bayern, Baden-Württemberg
- **Westen:** Nordrhein-Westfalen, Hessen, Rheinland-Pfalz, Saarland



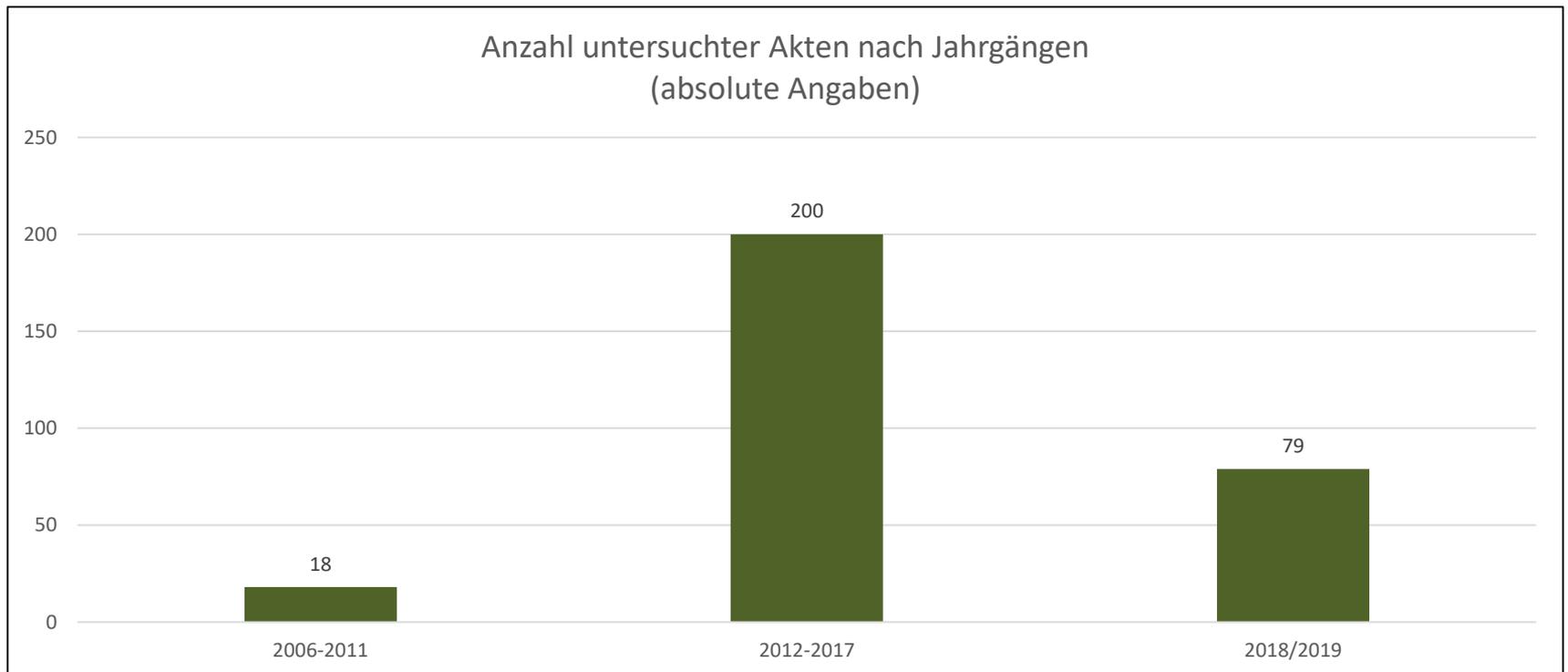
Sample: untersuchte Akten

- Zeitpunkt der polizeilichen Wegweisung
(Aktenanzahl in absoluten Angaben)



Sample: untersuchte Akten

- Zeitpunkt der polizeilichen Wegweisung (nach Jahrgängen; Aktenanzahl in absoluten Angaben)



Sample: untersuchte Akten

- Zeitpunkt der polizeilichen Wegweisungen (nach Jahrgängen; Aktenanzahl in absoluten Angaben)

Anzahl untersuchter Akten nach Jahrgängen
(absolute Angaben)

Die Einteilung der Jahrgänge erfolgte in Orientierung an das Inkrafttreten des GewSchG (2002) und der Istanbul-Konvention (2018).



Sample: untersuchte Akten

- Beschreibung Familien (Eltern)

<i>N</i>		297
Anzahl Kinder im Haushalt		M=2 Kinder
Alter bei Wegweisung	Mutter	M=34 (SD=8)
	Vater	M=39 Jahre (SD=10)
deutsche Staatsangehörigkeit	Mutter	65,8%
	Vater	61,9%
Erwerbstätigkeit	Mutter	überwiegend erwerbslos (27,9%)
	Vater	überwiegend Vollzeit tätig (24,6%)
Familienstand nach Wegweisung		überwiegend getrennt (58,6%)

Sample: untersuchte Akten

- Beschreibung Familien (Kind)

<i>N</i>	297
Geschlecht	weiblich (50,2%)
Alter bei Wegweisung	M=7 Jahre (SD=5)
Herkunft Deutschland	79,4%
Sorgerecht	überwiegend beide Elternteile (78,8%)
Anwesenheit bei Vorfall partnerschaftlicher Gewalt	direkt anwesend: 48,1% in Wohnung, aber nicht direkt anwesend: 27,3% außer Haus: 5,7% keine Angabe: 18,9%

Erhebungsinstrument: Aktenanalysebogen

- modularisiertes Erhebungsinstrument zur **systematischen und anonymisierten Kodierung** durch vom KFN **geschulte Kodierer*innen**
- **Schulung:** 5-stündiger Workshop bzw. Skript (bei weiter Entfernung vom KFN) und Manual
- Datenerhebung durch die Kodierer*innen erfolgte **in den Räumen des jeweiligen Jugendamts**
- Rückfragen jederzeit möglich

Erhebungsinstrument: Aktenanalysebogen

A. Zusammenarbeit mit Jugendamt vor polizeilicher Wegweisung		B. Angaben zur Familie vor der (ersten) polizeilichen Wegweisung		C. Angaben zum Kind	D. Angaben im Polizeibericht zur (ersten) polizeilichen Wegweisung	E. aktuelle Angaben zur Familie und zur Fallbearbeitung		F. allg. Anmerkungen/Besonderheiten zum Fall			
					polizeiliche Wegweisung →						
A1	Erstkontakt mit dem Jugendamt	B1	Familienstand der biol. Eltern	C1	Geschlecht	D1	Zeitpunkt der (ersten) PW	E1	allg. Angaben zur häuslichen Gewalt	E12	Hilfeplanung (HP) durch das JA
A2	Grund für den (Erst-)Kontakt mit dem Jugendamt	B2	Geburtsjahr der biol. Eltern (ggf. Sterbedatum)	C2	Herkunft	D1.1	Dauer der (ersten) PW	E2	Familienstand der biologischen Eltern	E13	angebotene Leistungen aufgrund HG mit (erster) PW für die (ggf. neu zusammengesetzte) Familie
A2.1	Aktenkundigkeit weiterer im HH lebender Kinder	B3	Herkunft der biol. Eltern	C3	Geburtsdatum	D2	Täter/in	E3	Auszug eines biol. Elternteils	E14	erbrachte/ geplante Leistungen
A3	bisheriger Verdacht auf KWG vor dem Vorfall der (ersten) PW	B3.1	Staatsangehörigkeit der biol. Eltern	C4	Sorgerecht	D2.1	weitere Angaben	E4	Staatsangehörigkeit der biol. Eltern bzw. Lebenspartner/in (in einem HH lebend)	E15	Beenden der Leistung
A4	Maßnahmen des JA vor dem Vorfall der (ersten) PW	B4	Wohnregion des Familienhaushaltes	C5.1	Entwicklung	D3	Verständigung der Polizei	E5	Erwerbstätigkeit der biol. Eltern bzw. der LP	E16	Familiensituation nach der (ersten) PW
A5	familiengerichtliche Maßnahmen vor dem Vorfall der (ersten) PW	B5	Berufsbezeichnung der biol. Eltern	C6	Behandlung vergangene und aktuelle Kinderbetreuung	D4	Form des Zusammenlebens zum Zeitpunkt der (ersten) PW	E6	Kinder im Haushalt	E16.1	Umgang mit erneutem Gewaltauftreten
		B6	Erwerbstätigkeit der biol. Eltern			D5	Beschreibung der Gewalttat	E7	Suchtproblematik der biol. Eltern bzw. LP	E17	Angaben zum Zustand des Kindes nach der (ersten) PW
		B7	Kinder im Haushalt			D5.1	vergangene Fälle HG ohne Polizeieinsatz	E7.1	auffälliges Konsumverhalten der Eltern	E18/ E19	Ressourcen der Familie/des Kindes
		B8	Suchtproblematik der Eltern			D6	Anwesenheit des Kindes	E8	erste Reaktion/ Handlung im JA nach der (ersten) PW	E20	genannte Akteure in der Akte (im Rahmen der (ersten) PW)
		B8.1	auffälliges Konsumverhalten d.Eltern			D7	besondere Umstände/ Auffälligkeiten im Polizeibericht	E8.1	Erstgespräch im JA nach dem Vorfall	E21	enthaltene Dokumente in der Akte (im Rahmen der (ersten) PW)
						D8	polizeiliche Ermittlungen	E9	Vorzeitige Beendigung der (ersten) PW	E22	weiterer Verlauf
						D9	weitere (vergangene) PW	E10	Verdacht auf KWG		
								E11	Einleitung familiengerichtliches Verfahren		



3. erste Ergebnisse der Aktenanalyse

Forschungsfrage

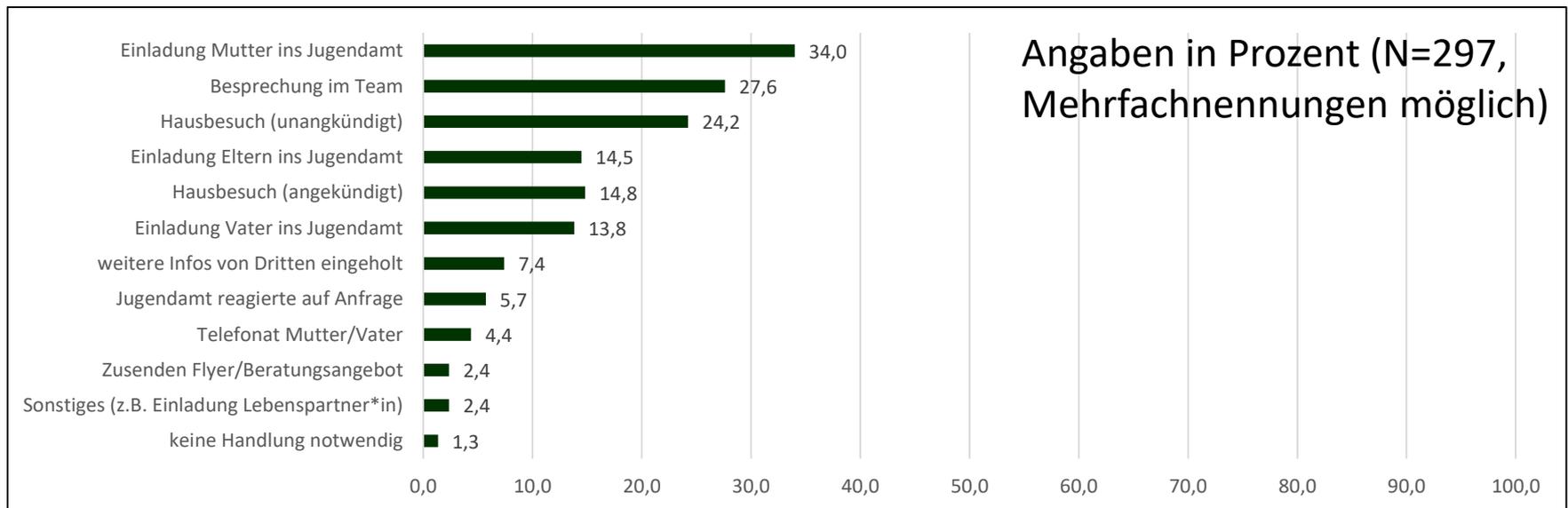
Welche ersten Handlungsschritte erfolgen vom **Jugendamt (ASD)** nach Erhalt der Information über eine polizeiliche Wegweisung?

Gibt es **regionale Unterschiede**?

Hat sich die Handlungspraxis **verändert**?

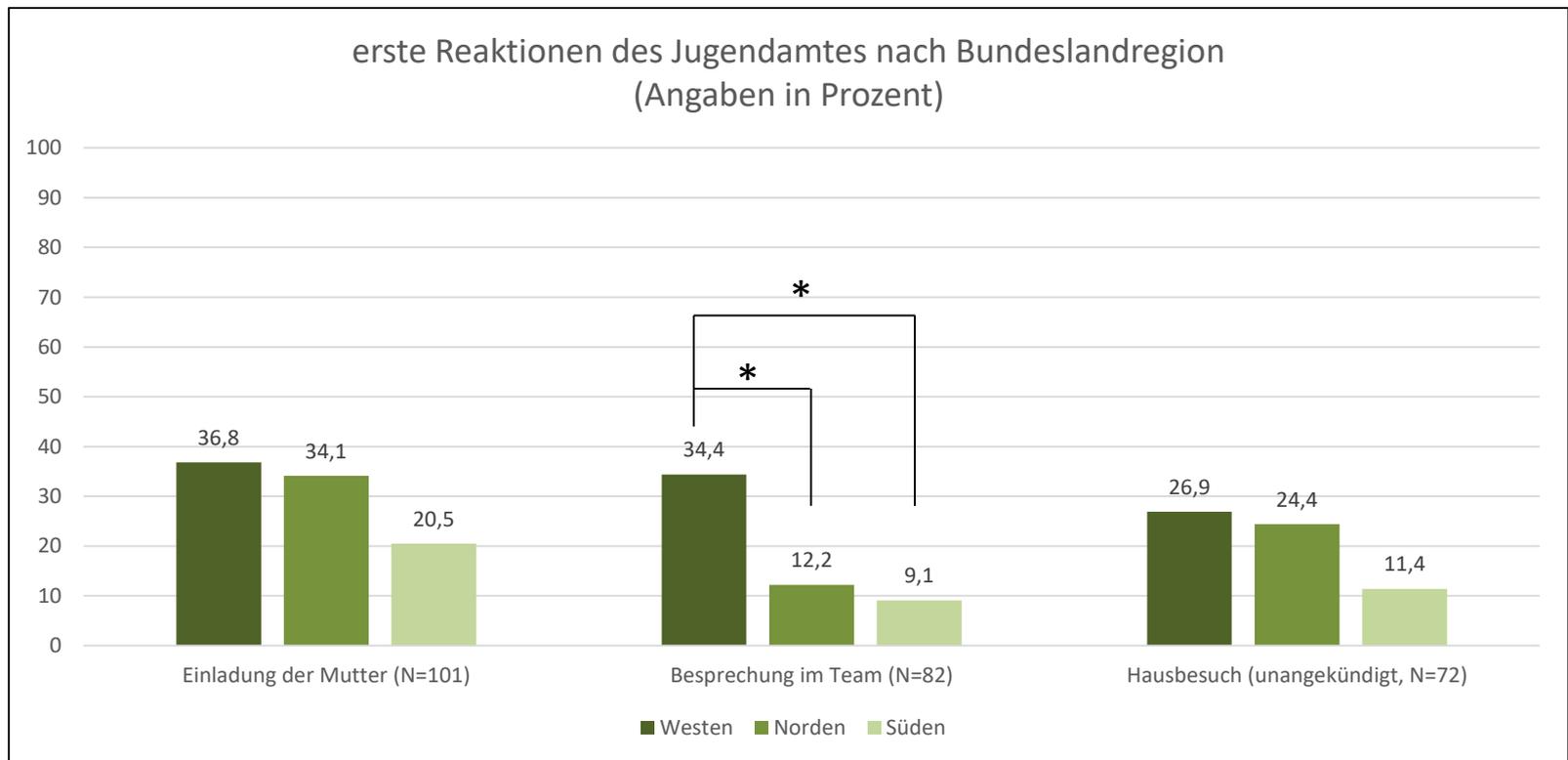
erste Reaktionen des Jugendamtes

- In einer Vielzahl der Fälle wurden die Sorgeberechtigten **einzel**n oder **gemeinsam zu einem Gespräch** eingeladen; **am häufigsten die Mutter**.



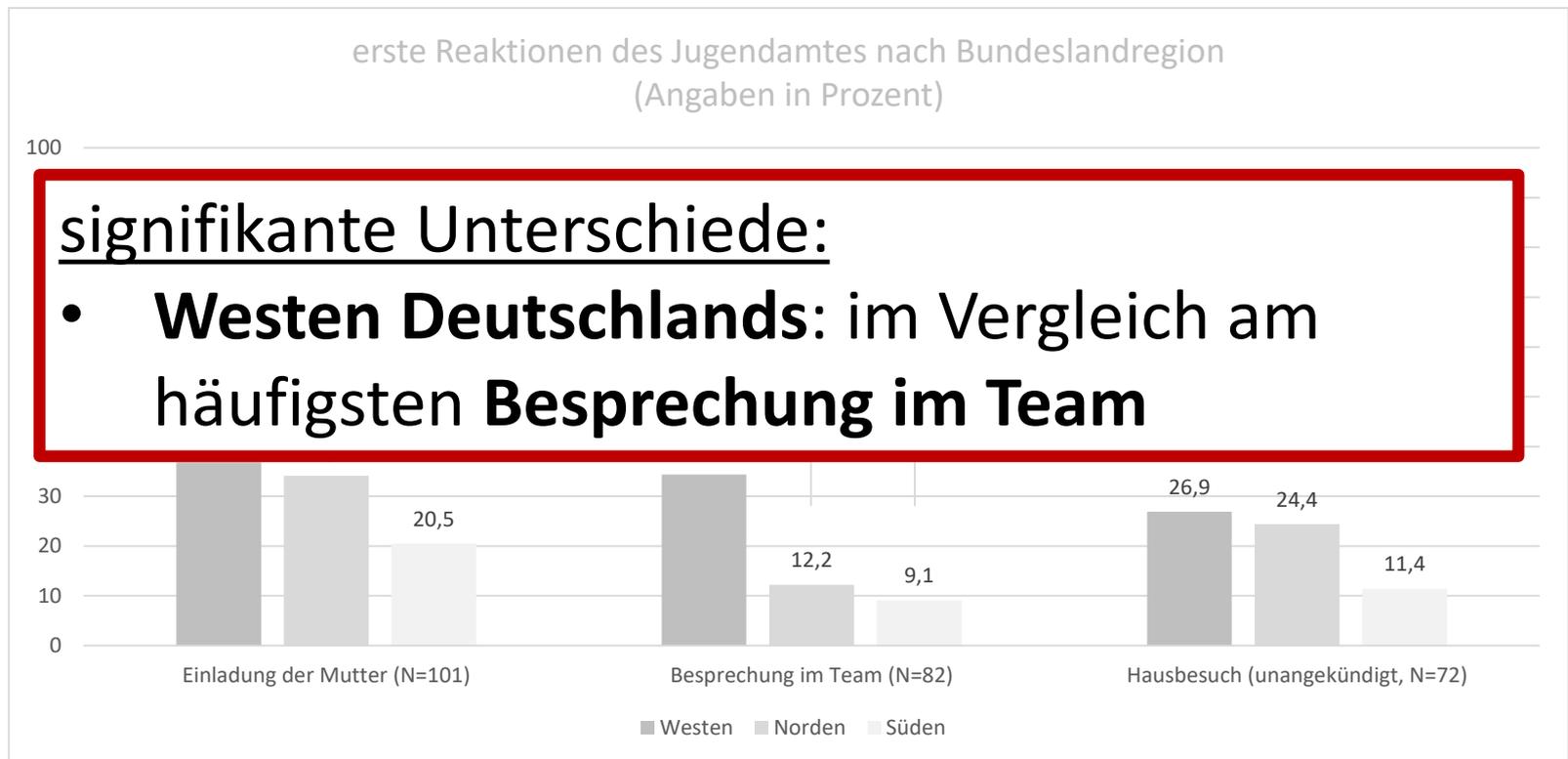
erste Reaktionen des Jugendamtes

- regionaler Vergleich (Norden, Süden, Westen)



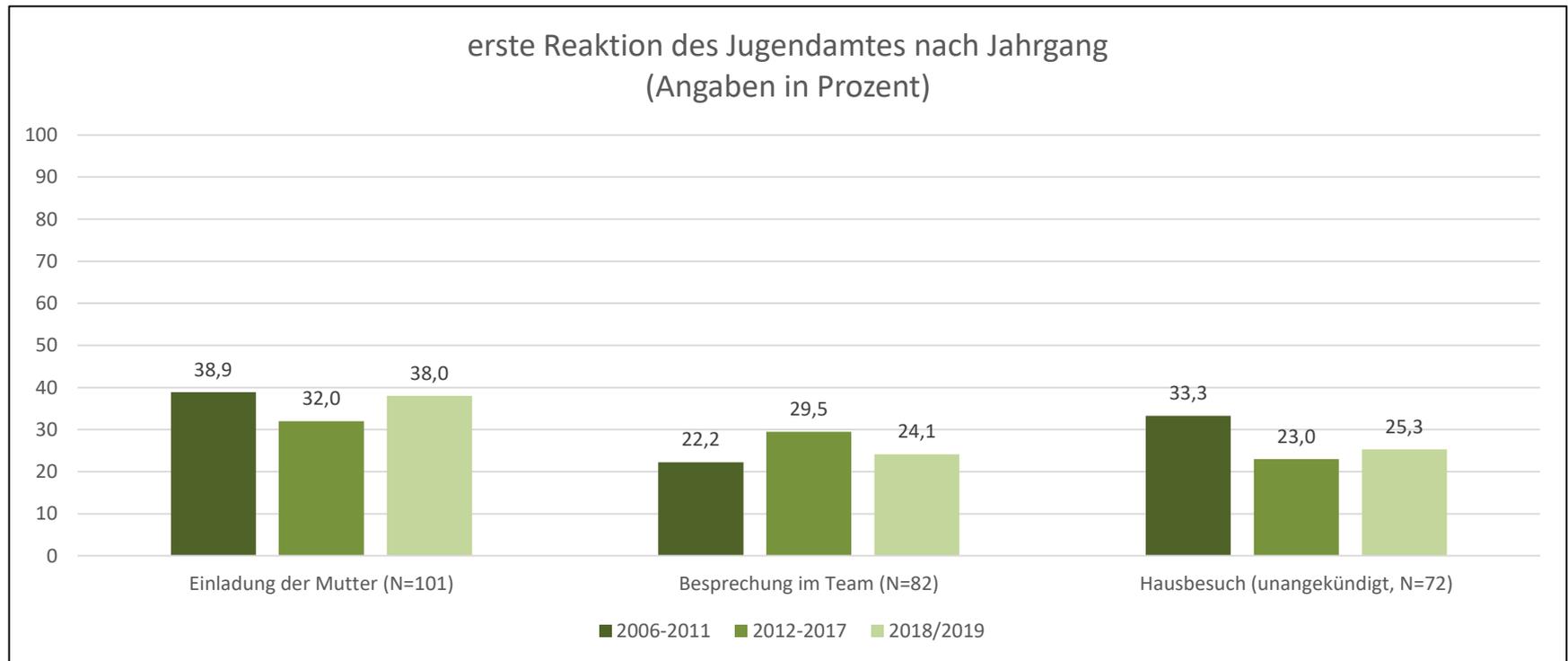
erste Reaktionen des Jugendamtes

- regionaler Vergleich (Norden, Süden, Westen)



erste Reaktionen des Jugendamtes

- Vergleich nach Jahrgängen
(2006-2011, 2012-2017, 2018/2019)



erste Reaktionen des Jugendamtes

- Vergleich nach Jahrgängen
(2006-2011, 2012-2017, 2018/2019)

signifikante Unterschiede:

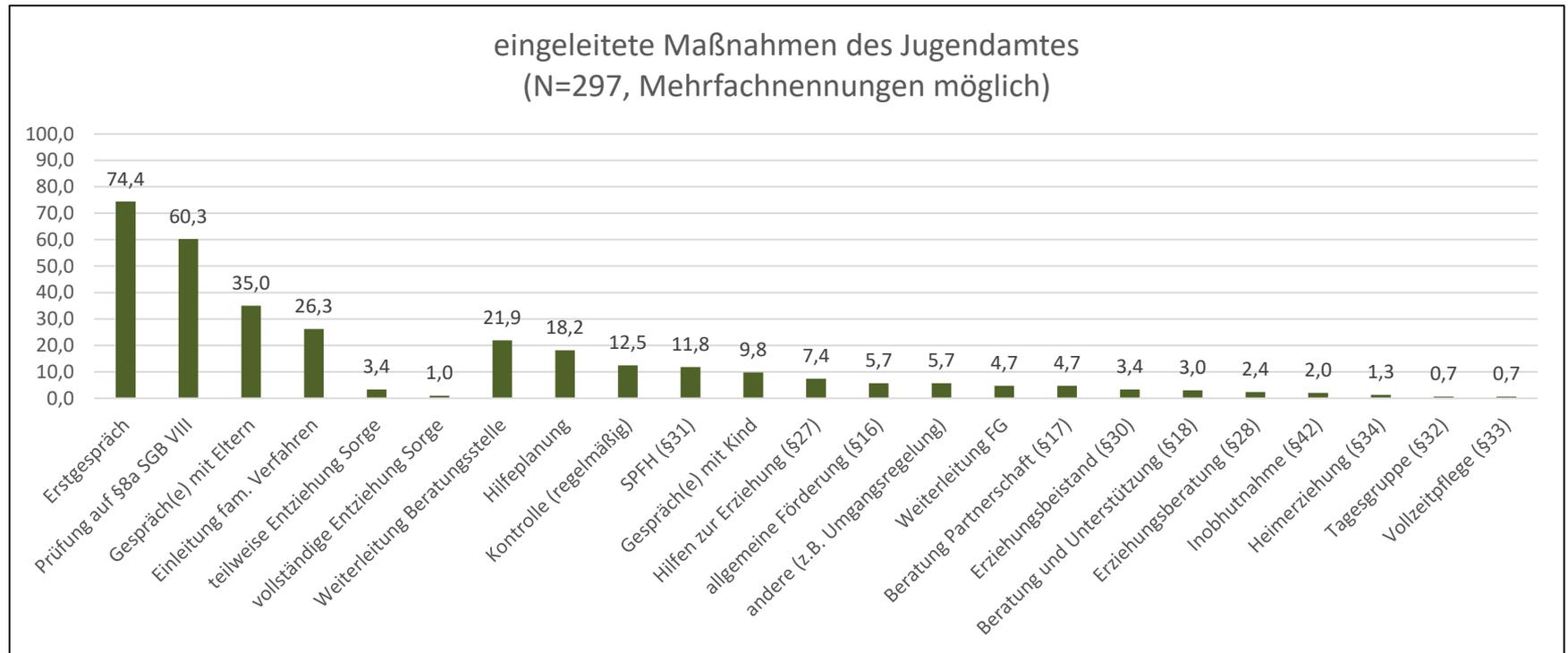
- **keine**

weiterhin:

- leichter **Aufwärtstrend Teambesprechung**
(jedoch nicht signifikant)
- **Abwärtstrend** (unangekündigte)
Hausbesuche (jedoch nicht signifikant)

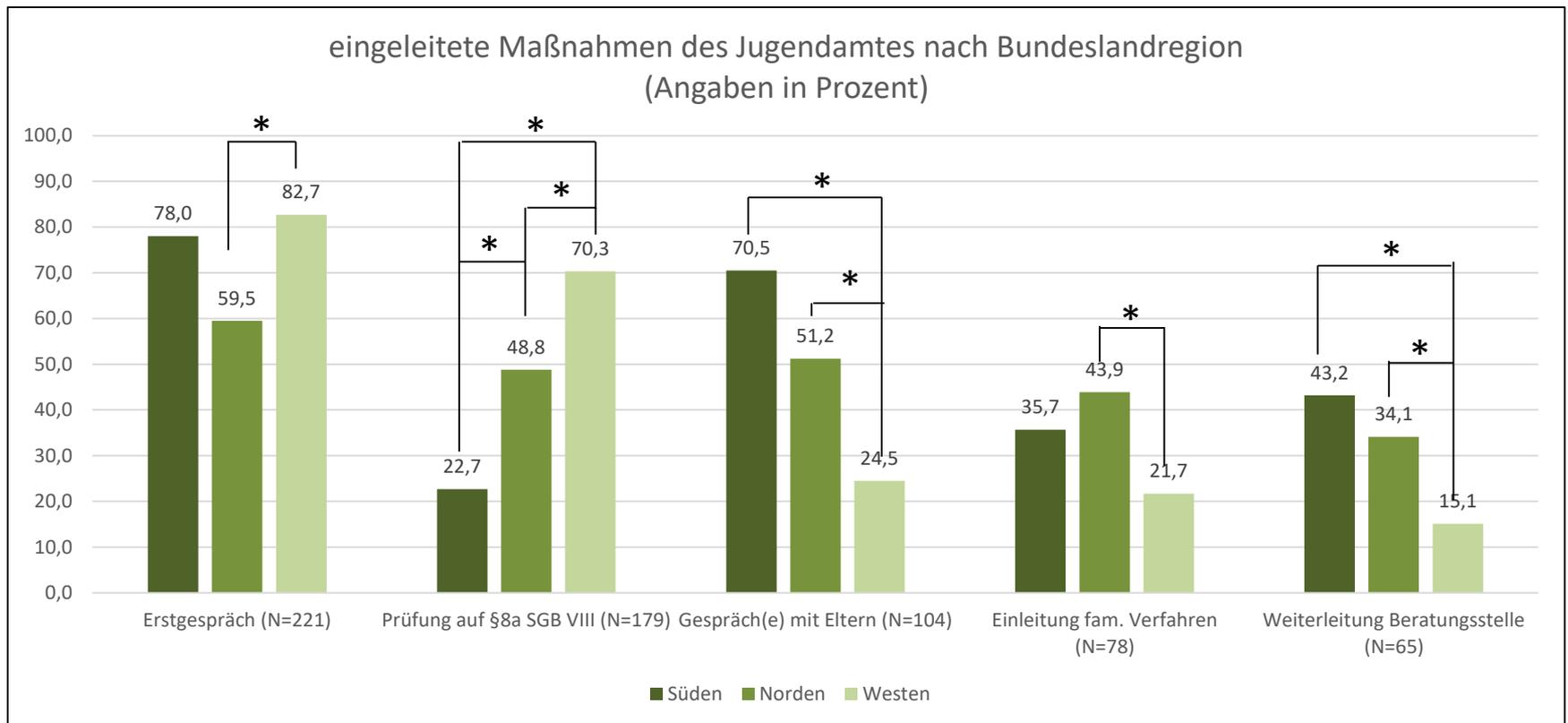
eingeleitete Maßnahmen des Jugendamtes

- Am häufigsten wurden **Erstgespräche** geführt u eine **Prüfung nach §8a SGB VIII** vorgenommen.



eingeleitete Maßnahmen des Jugendamtes

- regionaler Vergleich (Norden, Süden, Westen)



eingeleitete Maßnahmen des Jugendamtes

- regionaler Vergleich (Norden, Süden, Westen)

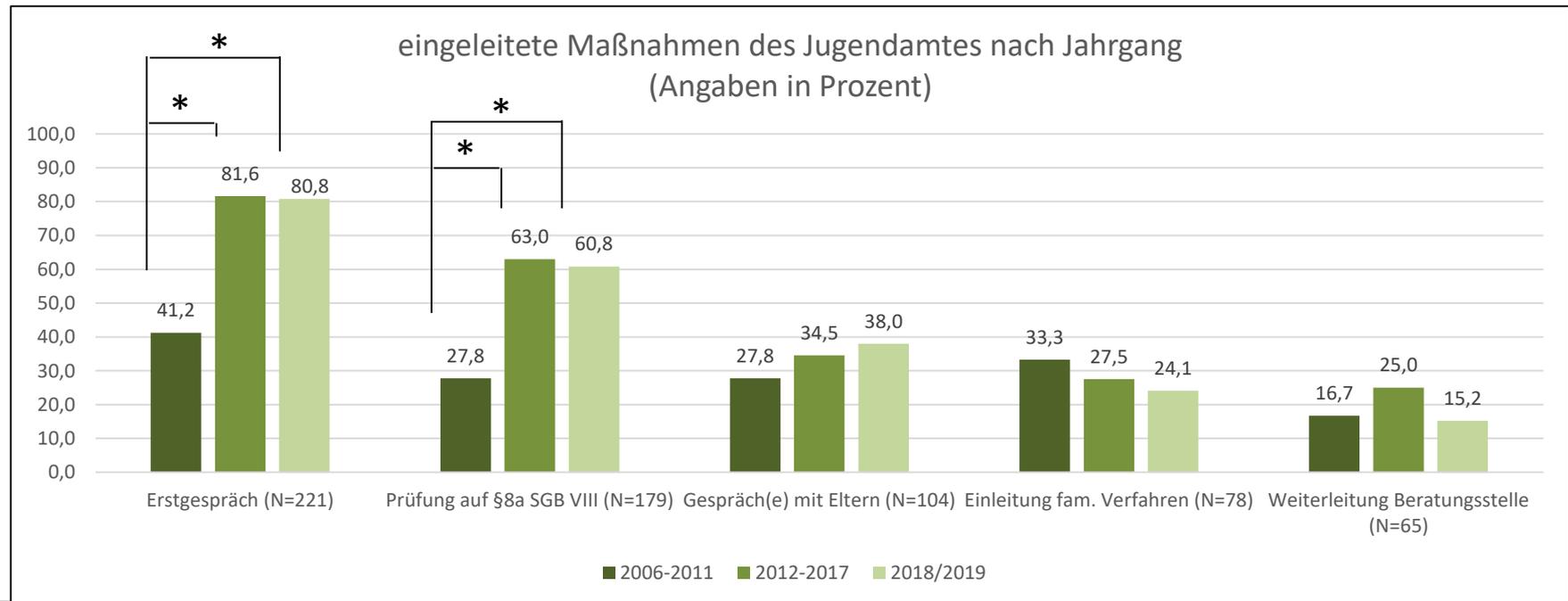
signifikante Unterschiede:

- **Westen:** im Vergleich am häufigsten **Erstgespräch und Prüfung auf §8a SGB VIII**
- **Süden:** im Vergleich am häufigsten **Gespräch mit Eltern** und **Weiterleitung** an Beratungsstelle
- **Norden:** im Vergleich am häufigsten **Einleitung familiengerichtliches Verfahren**

■ Süden ■ Norden ■ Westen

eingeleitete Maßnahmen des Jugendamtes

- Vergleich nach Jahrgängen
(2006-2011, 2012-2017, 2018/2019)



eingeleitete Maßnahmen des Jugendamtes

- Vergleich nach Jahrgängen

signifikante Unterschiede:

- **Erstgespräch**
- **Prüfung auf §8a SGB VIII**

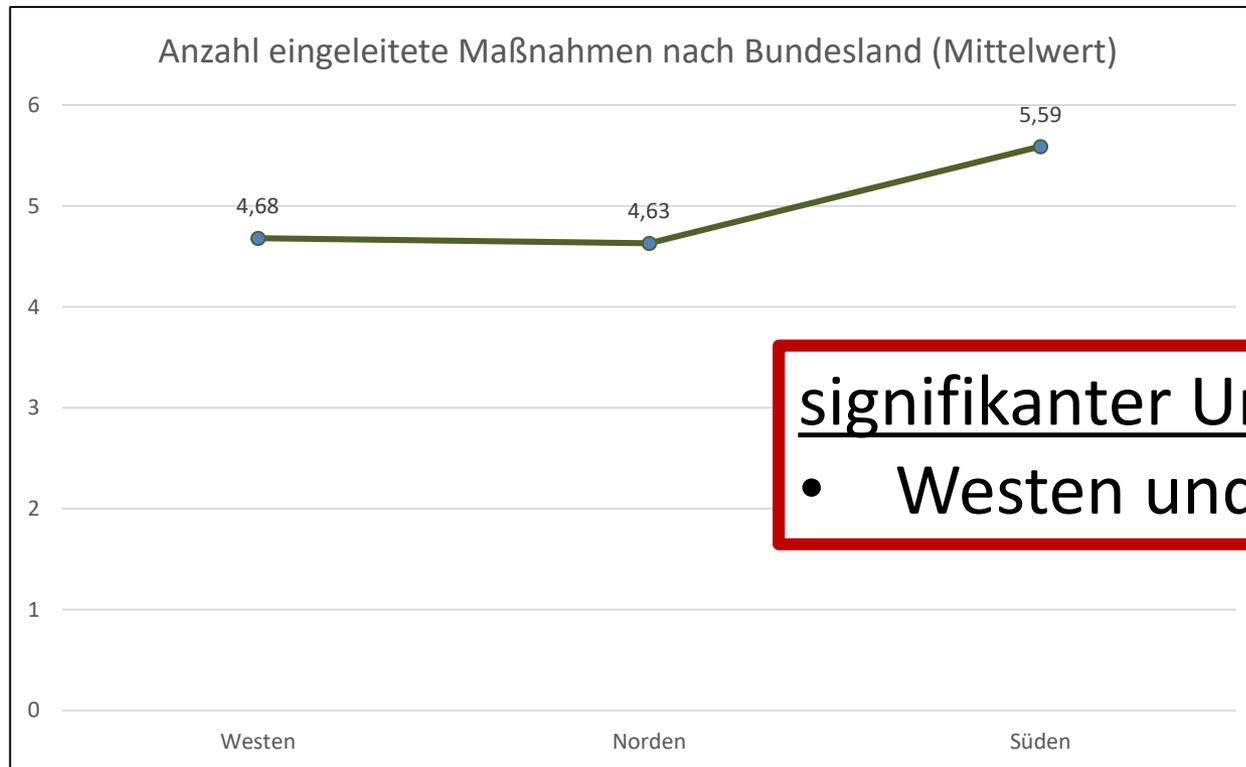
weiterhin:

- **Aufwärtstrend bei Gesprächen mit Eltern (jedoch nicht signifikant)**
- **Abwärtstrend bei Einleitung familiengerichtlicher Verfahren (jedoch nicht signifikant)**

■ 2006-2011 ■ 2012-2017 ■ 2018/2019

Anzahl eingeleiteter Maßnahmen des Jugendamtes

- regionaler Vergleich (Norden, Süden, Westen)

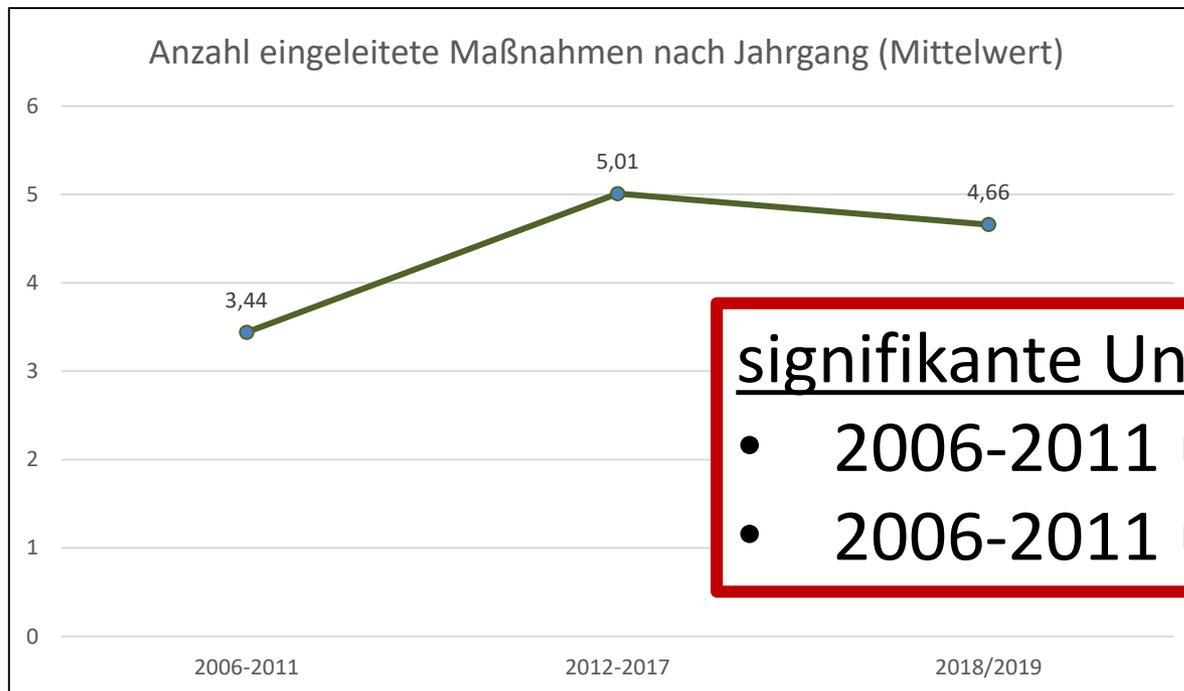


signifikanter Unterschied:

- Westen und Süden

Anzahl eingeleiteter Maßnahmen des Jugendamtes

- Vergleich nach Jahrgängen: Anzahl Maßnahmen (2006-2011, 2012-2017, 2018/2019)



signifikante Unterschiede:

- 2006-2011 und 2012-2017
- 2006-2011 und 2018/2019



4. Zusammenfassung

Fokus auf Eltern

- **Kinder** haben die Situation **in mehr als der Hälfte der untersuchten Fälle miterlebt**
- ein **Gespräch mit dem Kind** erfolgte nur in einem von zehn untersuchten Fällen
- die ersten Reaktionen des Jugendamtes und die eingeleiteten Maßnahmen fanden **überwiegend auf Elternebene** statt

Veränderungen und regionale Unterschiede

- ersten Reaktionen der Jugendämter regional **überwiegend einheitlich und recht stabil** über die Zeit
- eingeleitete Maßnahmen regional **sehr unterschiedlich** und **seit 2006 mehr Erstgespräche und Prüfungen auf KWG** bei Fällen polizeilicher Wegweisung in Familien mit Kindern und es werden **seit 2006 durchschnittlich mehr Maßnahmen** eingeleitet; zusätzlich ist ein **Trend** zu beobachten, dass seit 2006 **weniger familiengerichtliche Verfahren** eingeleitet werden

Diskussion

(Mit-)Erleben partnerschaftlicher Gewalt kann mit Folgen für das Kind verbunden sein,

- aber: nicht jeder Fall wurde auf KWG geprüft, allerdings steigend seit 2006;
- aber: die Maßnahmen des Jugendamtes fanden überwiegend auf Elternebene statt.

Warum regionale Unterschiede?

Literatur

- Gustafsson, H. C., Barnett, M. A., Towe-Goodman, N. R., Mills-Koonce, W. R., Cox, M. J., & Family Life Project Key Investigators (2014). Family violence and children's behavior problems: Independent contributions of intimate partner and child-directed physical aggression. *Journal of family violence*, 29(7), 773-781.
- Hellmann (2014). *Repräsentativbefragung zu Viktimisierungserfahrungen in Deutschland* (KFN-Forschungsbericht No. 122). Hannover: KFN.
- Kindler, H. (2013). Partnergewalt und Beeinträchtigung kindlicher Entwicklung: Ein aktualisierter Forschungsüberblick. In: Kavemann, B. & Kreyssig, U. (Hrsg.). *Handbuch Kinder und häusliche Gewalt* (S. 27-47). Wiesbaden: Springer VS.
- Müller, U. & Schöttle, M. (2004). *Lebenssituation, Sicherheit und Gesundheit von Frauen. Eine repräsentative Untersuchung zu Gewalt gegen Frauen in Deutschland*.
- World Health Organization (2013). *Global and regional estimates of violence against women: prevalence and health effects of intimate partner violence and non-partner sexual violence*.